



Verrückt nach Luna

Wie die Lüneburger der Mondsucht verfielen



Auf dem Kalkberg soll Cäsar die sagenumwobene Säule mit dem Mondgötzen aufgestellt haben.

Das sagenhafteste Fundstück im Museum für das Fürstentum Lüneburg ist zugleich der schlichteste Schatz. Eine Säule aus Marmor. Aber für unsere Vorfahren war sie der Beweis: Lüneburg ist nach dem Mond benannt.

Jeden Morgen schaut Direktor Dr. Eckhard Michael auf dem Weg ins Büro auf diese mysteriöse Säule aus Marmor, um die sich so abenteuerliche Legenden ranken. „Da steht sie, die Luna-Säule. Keiner weiß ja wirklich, wie sie nach Lüneburg gekommen ist“, sagt Dr. Michael und deutet auf das 2,61 Meter hohe Stück, das gleich vorne am Fenster im Foyer des Fürstentum-Museums an der Wandrahmstraße steht. „Aber die Säule hat diese



Cäsar in einem der berühmten Glasfenster der Gerichtslaube des Rathauses. Unter seinem Bildnis steht: „Ich habe die ansehnliche Burg der Stadt des Mondes errichtet.“

ganze Mond-Manie beflügelt, die vor 500 Jahren in Lüneburg keimte.“

Dieser schlanke, blasse Stein machte tiefen Eindruck auf unsere Altvordern. Wie kein anderes Relikt nährt die Säule die schöne Sage, die Stadt sei nach dem Mond benannt. Und das hatte Folgen: Mondsicheln und Halbmonde als Symbol für Lüneburg zieren noch heute die Stadt, an prominentester Stelle den Giebel der Barockfassade des Rathauses. Dort oben thront ein zunehmender goldener Mond in den Pranken zweier Löwen. An der Längsseite zum Ochsenmarkt hin finden sich auch zwei Mondsicheln. Münzen mit Halbmonden werden im 16. Jahrhundert geprägt, das Stadtwappen gar mit Luna geschmückt. Vorm Rathaus steht der Luna-Brunnen aus dieser Zeit und drinnen, in der Gerichtslaube, leuchtet in einem der bunten Fenster ein Bildnis von Julius Cäsar. Und er ist eigentlich der Urheber dieser ganzen Mond-Mode, die Lüneburg vor einem halben Jahrtausend erfasste. Unter seinem Bildnis ist zu lesen: „Ich habe die ansehnliche Burg der Stadt des Mondes errichtet.“

Der Römer und der Kalkberg

In einer Mondnacht des Jahres 47 v. Chr. soll der Römer, so will es die Mär, bei seinen Feldzügen durch Germanien den Kalkberg gesichtet und sogleich auf der strategischen Höhe eine heidnische Kultstätte, nämlich besagte Säule mit einem Mondgötzen obendrauf errichtet haben. Die Lüneburger zeigen sich, als sie diesen Hinweis in



Auch Museumsdirektor Dr. Eckhard Michael kann die Herkunft der legendären und heute im Fürstentum-Museum stehenden Luna-Säule nicht erklären: „Es bleibt ein Rätsel.“

Chroniken lesen, wie elektrisiert. Selbst Grabinschriften im 16. Jahrhundert verweisen auf die Stadt, die nach dem Mond getauft sei.

Die Sage hat nur einen Schönheitsfehler: Cäsar war nie in der Heide. Römer drangen erst später bis an die Elbe. Davon zeugt ein uralter Reisebericht. Danach marschierte 4 und 5 nach Christi der Feldherr Tiberius mit seinen Legionen ins Reich der Langobarden – bis an die Elbe. Der Heerführer könnte die Säule mit dem Mondgott aufgestellt haben, als Grenzmarke, als Symbol römischer Territorialmacht oder als Götze für die Germanen. Und Cäsar war Tiberius auch. Nach der Adoption durch Augustus nannte sich Tiberius forthin mit offiziellem Titel „Imperator Caesar Divi Augusti Filius Tiberius“. Liegt in der Namensverwechslung der Ursprung der Legende?



Das soll der Mondgötze sein, den Cäsar auf dem Kalkberg errichtet hat.

Klar ist nur so viel: Steht die Säule tatsächlich schon 2000 Jahre in Lüneburg, dann versinkt ihr Dasein im aufziehenden Mittelalter doch über Jahrhunderte in der allgemeinen Götterdämmerung. Erst Karl der Große wird wieder mit ihr in Verbindung gebracht. Dem Franken wird nachgerühmt, er habe die heidnische Mond-Säule auf dem Kalkberg zerstört. „Dichtung und Wahrheit vermischen sich in mittelalterlichen Überlieferungen trefflich, wahr schien oft, was nur oft genug erzählt wurde“, so Dr. Michael.

Der Löwe und die Säule

Sein Vorgänger als Museumsdirektor, Dr. Gerhard Körner, hat zeitlebens nach Resten des Rastplatzes der Römer an der Elbe gesucht – es blieb bei Mutmaßungen. Körner aber verfolgte bei der Luna-Säule eine jüngere Theorie, die auf Heinrich dem Löwen fußt. Denn zu ottonischer Zeit war der Import klassischer Säulen à la mode.

Der Welfe habe die Säule von seiner Wallfahrt 1172 ins gelobte Land mitgebracht. Denn im Gefolge des Löwen pilgert auch Berthold II, Abt von St. Michaelis. Der stirbt auf der Reise bei Accon und der Welfen-Herzog errichtet vermutlich ihm zu Ehren eine Kapelle in St. Michaelis. Das Gotteshaus liegt damals in unmittelbarer Nachbarschaft der Billunger-Burg auf dem Kalkberg. Zum Verständnis: Bevor die Lüneburger am Berg Gips abbauten, war er viel größer und höher als heute. Vielleicht also hat Heinrich der Löwe für seinen Abt die Säule gestiftet. Cäsar, Tiberius, Karl der Große oder Heinrich der Löwe? Alles gewagte Historie.

Als gesichert gilt: Nach dem erfolgreichen Aufstand der Lüneburger gegen die Fürstenmacht auf dem Kalkberg im Jahre 1371 schleifen die Bürger nicht nur die Burg, sondern schleppen auch das seltene Stück Marmor als Trophäe in die Stadt. „Der Säule wurde ganz offensichtlich also eine große Bedeutung beigemessen“, glaubt Dr. Michael.

Noch 1710 berichtet der Frankfurter Bürgermeister Zacharias Conrad von Uffenbach von einem Lüneburg-Besuch: Er habe die seltsame Säule in St. Johannis gesehen. Doch die Mond-Euphorie ebbt ab,



Diese moderne Luna-Plastik des Künstlers Brüggemann steht seit 25 Jahren im Glockenhof.

und die Säule gerät in Vergessenheit. Schließlich wandert sie als Schaustück ins Fürstentum-Museum.

Die Sehnsucht nach Größe

Dass die Passagen über Cäsar und die Luna-Säule in Chroniken Anfang des 16. Jahrhunderts eine regelrechte Mondsucht in Lüneburg auslösen, ist am ehesten mit dem aufkommenden Humanismus und der damit verbundenen Sehnsucht nach antiker Kultur zu erklären. Diese Legende war ganz nach dem Geschmack der Zeit. Kurz, die Geschichte war zu schön, um falsch zu sein.

Cäsar in Lüneburg. Das adelt die Identität. Eine Stadt mit römischen Wurzeln, das hebt die Stellung und das Selbstwertgefühl einer eh schon durch Salzreichtum begünstigten Stadt. Hier liegt ohne Frage der Angelpunkt der Sage. Zu jener Zeit haben die Menschen ein Ohr für solche Geschichten, sie trifft den Zeitgeist in einer reichen Stadt, die per se etwas Besonderes sein muss. Also, warum nicht Cäsar als Ahnherr?

Andere Zeiten, andere Sitten: Als vor 25 Jahren der Künstler Brüggemann seine moderne Luna-Säule in Anlehnung an die Geschichte im Glockenhof enthüllt, entrüsten sich die Bürger. Nicht zuletzt, weil den Lüneburgern der Moderne der Sinn für die Legende längst abhanden gekommen ist.



Eine Mondsichel schmückt die barocke Schaufront des Rathauses, davor steht der Luna-Brunnen mit der Jagdgöttin Diana. Die kleine Figur trägt eine Mondsichel auf ihrem Haupt.

Der Reiz liegt im Geheimnis

Dass allerdings der Name Lüneburg tatsächlich von „Hliuni“, was Zuflucht heißt, herrührt, klingt dagegen prosaisch und akademisch trocken. Vielleicht kommt denn wieder eine Zeit, wo Wissenschaftler ernsthaft daran gehen, die alte Luna-Sage zu belegen. „Aber die Luna-Säule“, glaubt Museumsdirektor Dr. Michael, „wird ihre geheimnisvolle Geschichte nie ganz preisgeben, das macht ihren Reiz aus.“ Und ihre Beständigkeit: Wie stolz die Stadt auf die Sage ist, untermauert die Lüneburg-Medaille, die besonders engagierten Bürgern verliehen wird. Den Taler aus Silber, einem historischen Stück nachempfunden, schmückt auf einer Seite eine große Mondsichel.

Hans-Herbert Jenckel

Quellen:

Dr. Klaus Alpers „Die Luna-Säule auf dem Kalkberge“

Dissertation von Heike Droste